

März  
April

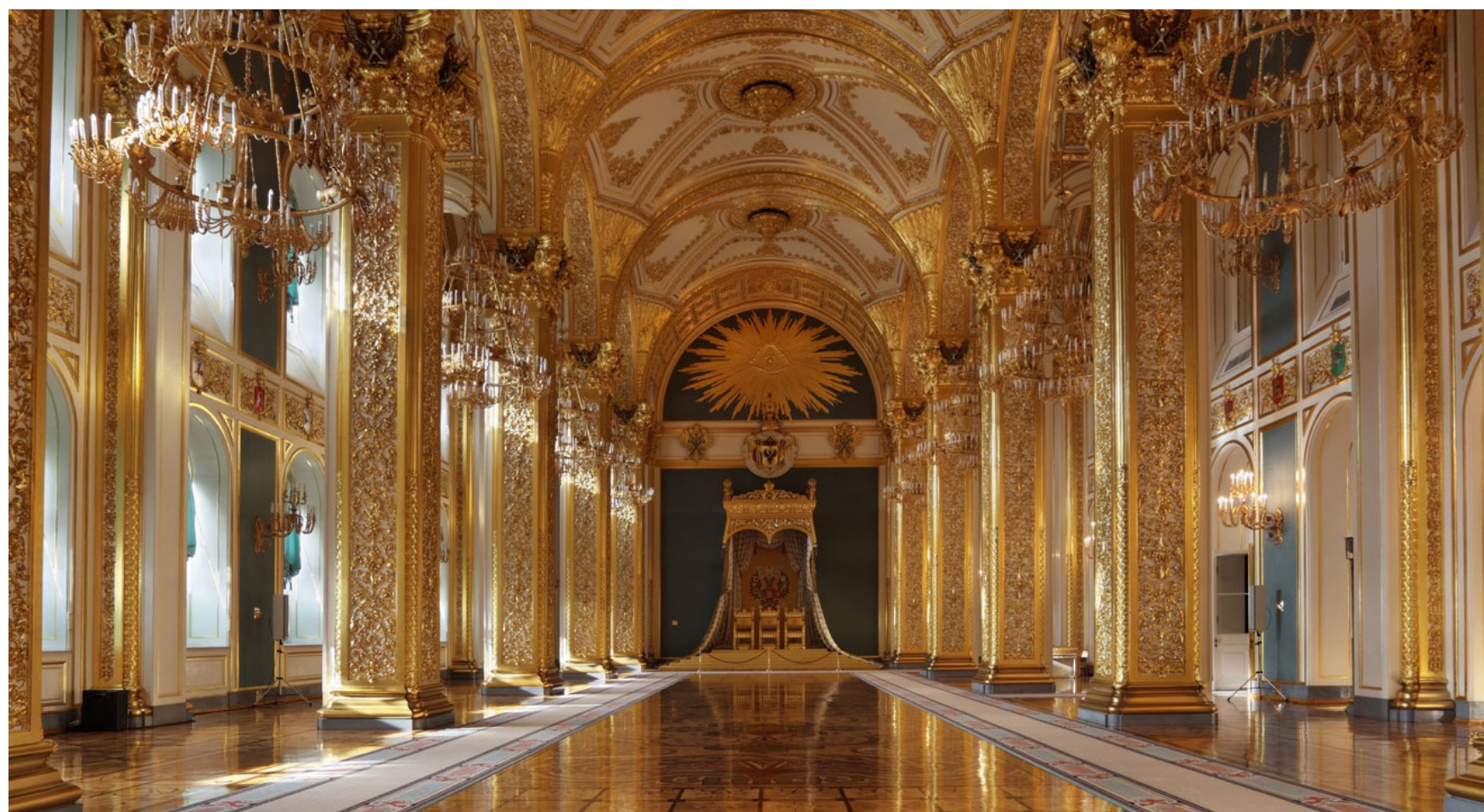
# DIE THEATERZEITUNG

staatstheater darmstadt



Romeo und Julia

Mit freundlicher Unterstützung der Echo Medien



Thronsaal Kreml, Moskau | Foto: ASA Tours

## BORIS GODUNOW

### Musikalisches Volksdrama von Modest Mussorgskij

Fast überrascht muss man feststellen, dass die Oper „Boris Godunow“ von Modest Mussorgskij eine Liebesgeschichte ist. Eine der ganz großen und seltenen Liebesgeschichten und sicherlich keine gewöhnliche. Es ist die Liebesgeschichte zwischen einem Herrscher und einem Volk. Sie erzählt von der Sehnsucht nach Einheit und Glück und davon, wie sich das in seiner Liebe enttäuschte Volk schließlich abwendet und einem windigen Thronwärter an den Hals wirft. Wie der Herrscher Boris Godunow wird auch sein Herausforderer diese Liebe nicht überleben. Dass das Werk heute sinnbildhaft für die russische Oper schlechthin steht, hängt mit dieser Erzählung zusammen und ist nichts weniger als ein Zufall. Denn in „Boris Godunow“ realisiert sich ein Programm, das junge russische Komponisten in der Mitte des 19. Jahrhunderts der übermächtigen Kunstästhetik des Westens entgegen setzen: Indem Mussorgskij seinen musikalischen Fokus radikal nach Osten wendet und die russischen Volkslieder, Kirchengesänge und Kinderlieder mit der Kunstform Oper verbindet, entsteht etwas fundamental Neues. Doch damit allein lassen sich die fast magische Wirkung der monumental auskomponierten Glockenklänge, der abgründigen Klage des Gottesnarren oder die zum Schrei gefrorene Raserei des Mobs nicht erklären. Die Stimme, die Mussorgskij jedem Menschen auf der Bühne gibt, ist so zutiefst mitfühlend, dass wir in ihr etwas zu erkennen glauben, was Russland bis heute prägt: Eine Leidenschaft, die über das Individuum hinausgeht.

Die Handlung der Oper fußt auf den historischen Ereignissen um die Thronnachfolge Ivans, genannt der Schreckliche, Ende des 16. Jahrhunderts. Historisch unbelegt ist die Annahme, dass Boris Godunow den früh gestorbenen Zarewitsch Dmitrij umbringen ließ, um selbst an die Macht zu gelangen. Wir sehen, wie das Volk Boris fast rituell um die Annahme der Zarenkrone bittet und schließlich als Herrscher begrüßt. Doch sein Verbrechen holt ihn ein: Ein Mönch, der Zeuge des Mordes war, inspiriert einen jungen Bruder, sich als überlebender Zarewitsch auszugeben. Die Nachricht dringt ins Land und bis in die privaten Zarengemächer vor. Boris kann weder Tochter noch Sohn vor den immer bedrohlicher werdenden Anfeindungen schützen. Das Volk wendet sich dem Usurpator zu. Als schließlich ein intriganter Adliger den Mönch vor Boris lädt und dieser von den Wunden am Grab des ermordeten Zarewitsch erzählt, bricht der mächtige Herrscher vollends zusammen.

Mussorgskijs „Boris“ stützt sich auf das gleichnamige Theaterstück Alexander Puschkins. Er verschiebt die Perspektive des Dramas ganz auf die Beziehung zwischen der individuell gestalteten Masse und der Psychologie des an seiner Schuld zu Grunde gehenden Herrschers. Realismus, Anteilnahme und Intensität der Schilderung von Boris' Niedergang in Wahn und Tod kennt im 19. Jahrhundert außer Büchners „Woyzeck“ kaum Parallelen. Ihre einzigartige Wirkung erzielt die Oper, indem sich die Schilderung dieses individuellen Schicksals vor dem Panorama einiger der eindrucksvollsten

Chorszenen vollzieht, die die Operngeschichte kennt. Schönheit, Tiefe, Ernst und Wahrhaftigkeit der Musik verleihen jedem einzelnen in der Menge die volle menschliche Würde.

Um dieser Ausnahmekomposition musikalisch gerecht werden zu können, haben die Hessischen Staatstheater Wiesbaden und Darmstadt sich zu einer Kooperation zusammen gefunden. Dadurch wird es zum ersten Mal möglich, dass sich die Chöre beider Theater bei den Aufführungen zu einem Ensemble von über 80 Stimmen vereinen. Die Premiere wird live auf hr2 Kultur übertragen.

**Premiere** Sa, 25. April 2015, 19.30 Uhr

**Spielort** Großes Haus

**Mit** KS Katrin Gerstenberger, Elisabeth Hornung, Jana Baumeister/Katja Stuber, Vladimir Baykov, Mark Adler, Vadim Kravets, Jevgenij Taruntsov, Thomas Mehnert, Minseok Kim, Andreas Wagner, David Pichlmaier, Oleksandr Prytolyuk u.a.

**Musikalische Leitung** Will Humburg  
**Regie und Bühne** Christian Sedelmayer  
**Kostüme** Caroline von Voss  
**Choreografie** Jo Siska  
**Dramaturgie** Berthold Schneider  
**Chöre** Thomas Eitler-de Lint, Albert Horne

In Kooperation mit dem Hessischen Staatstheater Wiesbaden

**Vorstellungen** 30.04., 13.05., 31.05.

## MUSIKTHEATER MIT ÜBERWÄLTIGUNGSPOTENTIAL

„Samson und Dalila“ von Camille Saint-Saëns

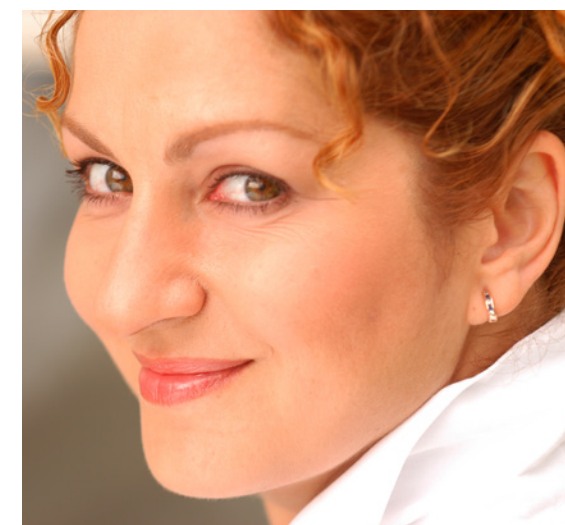


Luis Chapa | Foto: Prof. Dr. Hernan Azeval

Ohne Zweifel lässt sich „Samson und Dalila“ des französischen Komponisten Camille Saint-Saëns als ein außergewöhnliches Werk bezeichnen: Eine Oper, die ihre Herkunft aus dem Geiste des Oratoriums nicht leugnen kann – und doch mit großer Sinnlichkeit unmittelbar zu überzeugen vermag.

Dementsprechend bemerkenswert ist die Form der 1877 in Weimar unter Franz Liszt uraufgeführten Oper: Ein kammermusikalischer zweiter Akt, der den Fokus ganz auf die beiden Titelfiguren richtet, wird gerahmt von den großen, musikalisch anspruchsvollen, ungemein klangschön gearbeiteten Chor-Tableaus im ersten und dritten Akt. Die Handlung verzichtet auf die Darstellung der bekanntesten und dramatischsten Szenen des biblischen Stoffes um den Helden Samson – für jeden italienischen Librettisten der Zeit wären sie vermutlich Ausgangspunkt höchst Bühnenwirksamer Szenen gewesen. Hier wurden sie von Saint-Saëns' Librettisten Ferdinand Lemaire schlicht ausgelassen. Etwa jener Moment, als Dalila Samson endlich das Geheimnis seiner übermenschlichen Kraft entlockt: die Länge seiner Haare. Oder das Scheren derselben und die anschließende Blendung Samsons – all dies wird, wie für Oratorien üblich, beim Publikum als bekannt vorausgesetzt. Selbst der finale Einsturz des Tempels, herbeigeführt durch den noch einmal zu göttlicher Kraft gelangten Samson, wird am Ende der Oper in aller Kürze verhandelt.

Doch ist es gerade dieses Konzept eines weniger vom Text als konsequent von der vokalen und orchestralen Kraft getragenen Musiktheaters, wie es Saint-Saëns für „Samson und Dalila“ umgesetzt hat, welches das Stück zu einem Musiktheater-Erlebnis mit Überwältigungspotential macht. Man kann sich nur schwer der melodischen Fülle der Musik, ihrem Klangfarben- und Formenreichtum entziehen. Sie reicht von den an Händel erinnernden Fugato-Sätzen des Chores über orientalische Exotismen der Welt Dalilas bis zu großen lyrischen Opernszenen zwischen Samson und Dalila im zweiten Akt.



Stella Grigorian | Foto: www.stellagrigrorian.com

Dementsprechend zentral ist für jede Realisierung dieser Oper die darstellerische und stimmliche Qualität (nicht nur) ihrer Protagonisten: Samson, als klassisch-männlicher Held, Tenor mit großer Stimmkraft, steht die verführerische „Femme fatale“ Dalila gegenüber, eine bemerkenswerte Mezzosopran-Partie, die an stimmlichem Potential dem Tenor in nichts nachsteht, jedoch mit orientalischem Kolorit und Koloraturen über eine ganz eigene, verführerische Melodik verfügt. Der mexikanische Tenor Luis Chapa und die österreichisch-georgische Mezzosopranistin Stella Grigorian werden am Staatstheater Darmstadt die Titelpartien in „Samson und Dalila“ interpretieren. Beide geben damit ihr Debüt in Darmstadt – und in den Partien.

Mit Inga Levant stellt sich auch die Regisseurin der Produktion erstmalig dem Darmstädter Publikum vor: Gemeinsam mit ihrem Team – Petra Korink, Kostüme, und Charles Edwards, Bühne, – gibt sie dem Stück einen (bilder)starken Rahmen – und konfrontiert Saint-Saëns kraftvolle, emotionale Sprache mit einer assoziativen Lesart, die nach unseren heutigen Bildern von (weiblichem und männlichem) Helden-tum fragt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Elias Grandy, 1. Kapellmeister am Staatstheater Darmstadt.

**Premiere** Sa, 07. März 2015, 19.30 Uhr

**Spielort** Großes Haus

**Mit** Stella Grigorian, Lucia Lucas, Luis Chapa, Thomas Mehnert, Vadim Kravets, Minseok Kim, Hyosang Isaac Lee, Steffen Moddrow u.a.

**Musikalische Leitung** Elias Grandy  
**Regie** Inga Levant **Bühne** Charles Edwards  
**Kostüme** Petra Korink **Dramaturgie** Katharina Ortman **Chöre** Thomas Eitler-de Lint

**Vorstellungen** 14.03., 20.03., 26.03. und 10.04. (mit Einführung und Publikumsgespräch im Anschluss), 16.04., 08.05.

### IM SPIELPLAN

#### ORPHEUS IN DER UNTERWELT

Operette von Jacques Offenbach

Eine Entführung, Götter, die mit Revolution drohen und eine erboste Kunstfreundin auf dem Weg in den Hades. Das riecht nach Krise und nach der idealen Ausgangslage für eine Operette wie Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“.

„So muss Theater sein.“

Darmstädter Tagblatt

13.03., 22.03., 02.04., 12.04., 19.04., 29.04. | Großes Haus

#### HAIR

American Tribal Love Rock Musical  
Buch und Texte von Gerome Ragni und James Rado. Musik von Galt MacDermot

Story? Fehlzanzeige. Trotzdem macht „Hair“ die Träume und Alpträume einer ganzen Generation fassbar. Die Musik von Galt MacDermot, viel Ironie und eine offenkundig drogenbeschleunigte Fantasie machen „Hair“ zu einem absoluten Musical-Trip.

„Wenn einem nach dem stürmisch umjubelten Finale die vielen bunten Bilder durch den Kopf wirbeln, dann fügen sie sich zu einem harmonischen bunten Ganzen. [...] Ein spaßiger Nostalgie-Trip, ganz ohne LSD.“

Darmstädter Echo

04.03., 06.03., 15.03., 19.03., 28.03., 04.04., 11.04., 17.04., 24.04. | Großes Haus

#### LA TRAVIATA

Oper von Giuseppe Verdi

Die berühmte Liebesgeschichte zwischen der Kurtisane Violetta Valéry und dem Sohn aus reichem Hause, Alfredo, zählt ohne Zweifel zu den bekanntesten aller Opern. In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

**Zum letzten Mal** 08.03. | Großes Haus

# SAXOPHONE UND KLARINETTEN

## Messiaen und Tschaikowsky – Bach in der Kirche

Die Konzertmonate März und April sind voller Highlights: **Sabine Meyer** gehört seit Jahren zur ersten Garde der Klarinetten. Dabei tritt sie nicht nur als Solistin auf, sondern gründete Kammermusikensembles (u.a. „Trio di clarone“) und hat eine Professur an der Lübecker Musikhochschule inne. Ihre Diskographie umfasst mittlerweile fast 30 Titel. In „L'Ascension“ (Himmelfahrt) lässt Messiaen die Bläser Klangflächen spielen, die wie Sphärenmusik klingen. Ungleich dramatischer Tschaikowskys Fünfte Sinfonie, ein Repertoireklassiker, der auch die Bewegung des Beobachters in der Göttlichen Komödie nachvollzieht: „per aspera ad astra“. **Dirk Kaftan** ist seit 2013 Chefdirigent des Opernhauses in Graz, wo er schon vor seiner Amtszeit als Generalmusikdirektor in Augsburg als Kapellmeister engagiert war.

Bevor das Saxophon eines der Hauptinstrumente des Jazz wurde, gehörte es wegen seiner Klangfarbe vor allem in Frankreich immer mal wieder zum Sinfonieorchester oder war Solo-Instrument. Vier Saxophone gemeinsam (zweimal Alt, Tenor und Bariton) besitzen ein riesiges Klangspektrum, das Arrangeure zur virtuosens Bearbeitung herausfordert. Der Franko-Kanadier **Daniel Gauthier** gilt weltweit als einer der besten klassischen Saxophonisten. Sein vor rund zehn Jahren gegründetes „Alliage-Quintett“ erhielt soeben den „Echo Klassik“-Preis.

Die **Johannes-Passion** von Bach fesselt immer wieder durch ihre dramatischen Chorszenen, durch die stillen und nachdenklichen Arien und durch die Art der Erzählung der Passionsgeschichte. Das Werk gehört zu den größten Schöpfungen der (Kirchen-)Musikgeschichte. Erstmals erarbeitet Generalmusikdirektor **Will Humburg** mit dem Musikvereins-Chor einen Klassiker des Repertoires. Lange hat der Chor des Darmstädter Musikvereins keine Passion mehr gesungen. Am Wochenende vor Ostern steht unter Leitung von Will Humburg Bachs Johannes-Passion auf dem Programm. Nach langer Zeit ist das Staatsorchester wieder in der Kirche St. Ludwig zu Gast, in der die Aufführung auch zu einem besonderen Raumerlebnis werden wird. Bachs Musik wird kommentiert mit Ausschnitten aus dem „Quatour pour la fin du temps“ (Quartett auf das Ende der Zeiten), das Messiaen 1941 im Kriegsgefängnislager schrieb.

Unter den jungen Pianisten zeichnet sich **Martin Helmchen** durch Ausdrucksstärke, unpräzises Spiel sowie tiefe musikalische Gestaltung aus. Mit zwei „Echo Klassik“-Auszeichnungen und dem „Credit Suisse Young Artist Award“ kann er bedeutende Preise der Musikszene vorweisen. Bislang erschienen im Rahmen des Exklusivvertrages bei „Pentatone Classics“ Einspielungen mit Klavierkonzerten von Mozart,

Schumann, Dvořák und Mendelssohn sowie Solowerke und Kammermusik von Schubert. Mit dem London Philharmonic Orchestra spielte er Schostakowitschs Konzerte ein. 1982 in Berlin geboren, studierte er zunächst bei Galina Iwanzowa an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, wechselte später zu Arie Vardi an die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover; weitere Mentoren sind William Grant Naboré sowie Alfred Brendel. Einen ersten entscheidenden Impuls bekam seine Karriere, als er 2001 den „Concours Clara Haskil“ gewann. 2006 ermöglichte ihm der „Credit Suisse Young Artist Award“ sein Debüt mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Valery Gergiev beim Lucerne Festival. Martin Helmchen spielt ein Programm mit Variationswerken.

Klassiker der Moderne und Raritäten der Kammermusik: Das bietet das Programm des 3. Konzerts „Soli fan tutti“ im April 2015. Hindemith nutzt für sein Oktett die traditionelle Besetzung mit Streichquintett, Klarinette, Fagott und Horn. Weitere Schwerpunkte des Programms sind zwei Werke des slowakischen Komponisten Wladislav Kupkovic, davon sein Sextett für Oboe, Klarinette, Bassklarinette, Violine, Kontrabass und Harfe. Die Sonate von Alain Weber in der aparten Besetzung für Oboe und Harfe rundet das Programm ab.



Dirk Kaftan | Foto: www.dirk-kaftan.de



Daniel Behle | Foto: Marco Borg



Martin Helmchen | Foto: www.martin-helmchen.de



Alliage Quintett | Foto: Jürg Christandl



Sabine Meyer | Foto: Christian Ruvolo

### KONZERTE

#### 6. SINFONIEKONZERT

**Olivier Messiaen** „L'Ascension. Quatre Méditations Symphoniques“

**Carl Maria von Weber** Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll op. 73

**Peter I. Tschaikowsky** Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

**Klarinette** Sabine Meyer  
**Dirigent** Dirk Kaftan

**Spielort** Großes Haus  
So, 15. März 2015, 11.00 Uhr  
Mo, 16. März 2015, 20.00 Uhr

#### 6. KAMMERKONZERT: ALLIAGE QUINTETT

**Leonard Bernstein** Ouvertüre zur Oper „Candide“

**Mozart/Ima** Seductive Realm (Fantasie über: „Die Zauberflöte“)

**Nicolai Rimsky Korsakow** „Scheherazade“

**Gioacchino Rossini** Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“

**Puccini/Hilner** „Tosca-Fantasie“

**Bizet/Nagao** „Rhapsody on Carmen“

**Sopransaxophon** Daniel Gauthier  
**Tenorsaxophon** Koryun Asatryan  
**Altsaxophon** Eva Barthas  
**Baritonsaxophon** Sebastian Pottmeier  
**Klavier** Jang Eun Bae

**Spielort** Kleines Haus  
Do, 19. März 2015, 20.00 Uhr

#### SONDERKONZERT: JOHANNES-PASSION

**Johann Sebastian Bach** Johannes-Passion BWV 245

**Olivier Messiaen** „Quatour pour la fin du temps“ (Ausschnitte)

**Chor des Musikvereins Darmstadt e.V.**  
**Tenor** Daniel Behle  
**Sopran** Anke Krabbe  
**Bass** Young Doo Park  
**Dirigent** Will Humburg  
**Choreinstudierung** Thomas Eitler-de Lint

**Spielort** Kirche St. Ludwig  
Sa, 28. März 2015, 20.00 Uhr  
So, 29. März 2015, 20.00 Uhr

#### SOLI FAN TUTTI

**3. Konzert**  
Werke von Ladislav Kupkovic, Alain Weber und Paul Hindemith

**Mitglieder des Staatsorchesters**

**Spielort** Kleines Haus  
So, 12. April 2015, 11.00 Uhr

#### 7. KAMMERKONZERT

**Franz Schubert** 13 Variationen über ein Thema von Anselm Hüttenbrenner D 576

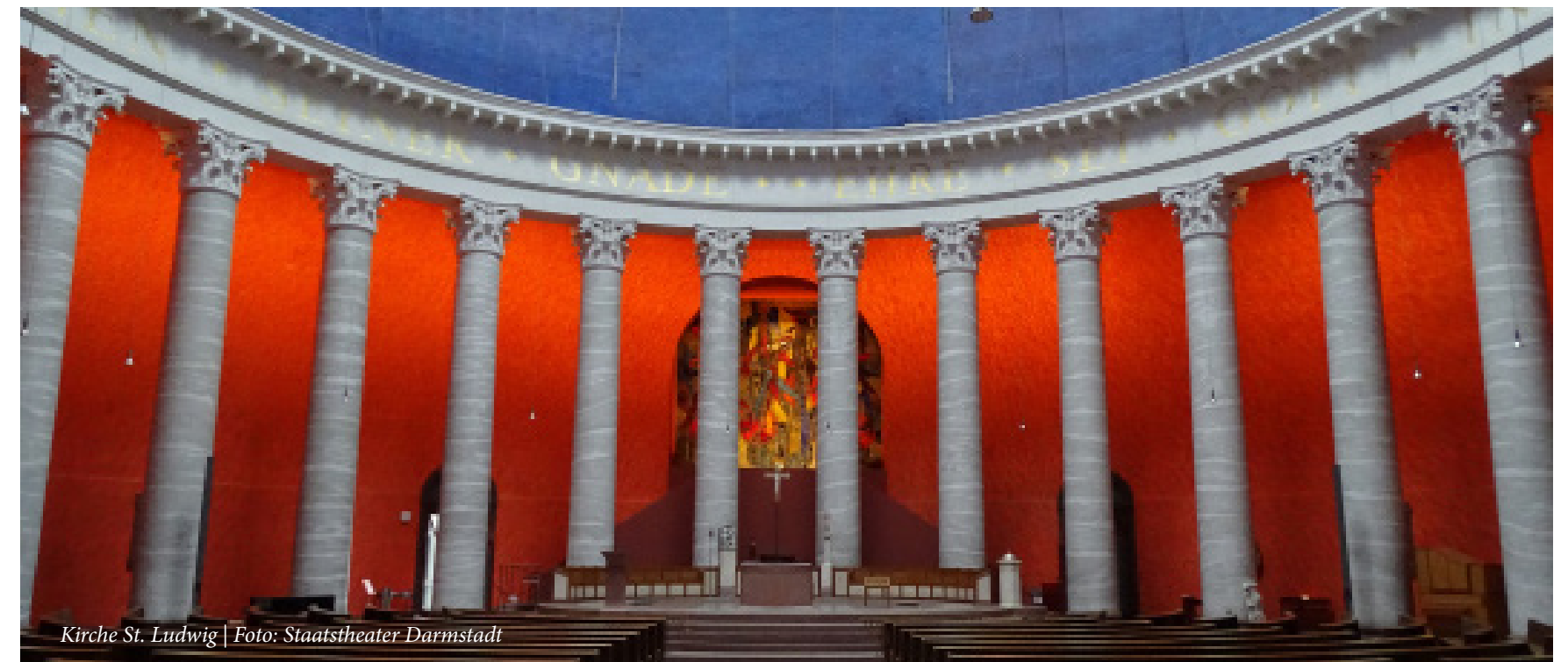
**Anton Webern** Variationen für Klavier op. 27

**Robert Schumann** Abegg-Variationen op. 1 für Klavier „Thème sur le nom Abegg varié pour le pianoforte“

**Ludwig van Beethoven** Diabelli Variationen op. 120

**Klavier** Martin Helmchen

**Spielort** Kleines Haus  
Do, 16. April 2015, 20.00 Uhr



Kirche St. Ludwig | Foto: Staatstheater Darmstadt

## EXKURS: DEM ORCHESTER AUF DER SPUR

### Probenbesuch in der Kirche St. Ludwig

Am 28. und 29. März begibt sich Generalmusikdirektor Will Humburg mit dem Orchester des Staatstheaters Darmstadt auf neue Wege: Gemeinsam mit dem Chor des Musikvereins Darmstadt e.V. unter der Leitung von Chordirektor Thomas Eitler-de Lint erarbeiten sie in einem Sonderkonzert die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach und wählen dafür den besonderen Raum der Kirche St. Ludwig in direkter Nachbarschaft des Theaters.

Begeben Sie sich gemeinsam mit Gernot Wojnarowicz, Orchesterdirektor und Konzertdramaturg, auf die Spuren dieses Projekts. Bei einem **exklusiven Probenbesuch** bekommen Sie eine Einführung in das Werk und die besonderen Anforderungen,

die der ungewöhnliche Raum an Musikerinnen und Musiker, die musikalische Leitung, aber auch an das Publikum stellt. Außerdem erhalten Sie freien Eintritt in das Konzert am Sonntag, 29. März und können so die Entwicklung der Arbeit des Orchesters verfolgen.

Für diesen besonderen Einblick in die Theaterarbeit stehen zehn mal zwei Plätze zur Verfügung. Schreiben Sie uns Ihre spannendste, witzigste, prägendste Theatererfahrung am Staatstheater Darmstadt: Vielleicht waren Sie auch schon einmal backstage, haben ein interessantes Publikumsgespräch verfolgt oder einen ungewohnten Theaterraum entdeckt. Uns interessiert, was bei Ihnen Eindruck hinterlassen hat.

Verlost wird unter allen Einsendungen bis einschließlich Samstag, 28. Februar 2015. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden benachrichtigt.

Bitte schreiben Sie an:  
**Staatstheater Darmstadt**  
**Pressestelle**  
**Georg-Büchner-Platz 1**  
**64283 Darmstadt**

Oder per Mail an  
[presse@staatstheater-darmstadt.de](mailto:presse@staatstheater-darmstadt.de)

### Max Werner

ist am 24. Dezember 2014 im Alter von 97 Jahren verstorben.

Nach Abschluss einer erfolgreichen beruflichen Karriere stand Max Werner über 30 Jahre auf den Bühnen des Staatstheaters Darmstadt und ging bei uns seiner Leidenschaft nach: Theater. Als Statist – häufig mit Text oder ungewöhnlichen Sonderaufgaben – stand er in unzähligen Inszenierungen auf der Bühne. Zuletzt wirkte er in der letzten Spielzeit kurz vor seinem 97. Geburtstag bei „Richard III.“ mit. Damit war er der älteste Statist auf Deutschlands Bühnen. Er war zuverlässig, auch noch bei weiteren Inszenierungen mitspielen zu können.

Vielen Kolleginnen und Kollegen ist er in den Jahrzehnten ein Freund geworden. Mit seiner Disziplin, seiner Begeisterung und seiner Leidenschaft ist er uns ein Vorbild gewesen.



Max Werner (Mitte) in „Außer Kontrolle“ | Foto: Barbara Aumüller







Niklaus Helbling | Foto: privat

## „3G“ - GODOT, GELD UND GOTT

Schauspieldirektor  
Jonas Zipf im Gespräch  
mit Niklaus Helbling

Niklaus Helbling, Wandler zwischen Welten. Dramaturg sowohl im Stadt- und Staatstheater (u.a. Thalia Theater Hamburg), als auch in der Freien Szene. Mitbegründer der freien Schweizer Gruppe MASS & FIEBER, aber auch und vor allem Autor und Regisseur. Im April präsentiert er sich am Staatstheater Darmstadt gleich mit zwei Produktionen: Als Regisseur des Theater-Klassikers „Warten auf Godot“ und als Autor des Stücks „Geld und Gott“, das er gemeinsam mit seiner Frau Brigitte Helbling entwickelt hat. Mit Schauspiel-direktor Jonas Zipf spricht er über Gedankenspiele und Zusammenhänge zwischen den beiden Stücken.

**Jonas Zipf: In Bezug auf die Künste ist Darmstadt ja eine Stadt der klassischen Moderne. Hier gab und gibt es die Internationalen Ferienkurse für Neue Musik, den Beuys-Block und, und, und. Von heute aus betrachtet: Glaubst Du, dass auch Samuel Beckett zu einem solchen Kanon gehört?**

Niklaus Helbling: Unbedingt. Allerdings hat der Begriff des Kanons für mich immer etwas Zwiespältiges. Ich bin zwar ein leidenschaftlicher Leser, durchaus auch mit einem Hang zur Vollständigkeit, aber die Idee einer Liste, die quasi als Vorschrift alle wichtigen Dinge enthält oder erst wichtig macht, ist mir – gerade als ehemaligem Lehrer – suspekt. Jeder Leser ist ja ein Entdecker, der erst einmal alleine ausieht und auf merkwürdige Dinge stößt, die er selber fassen will oder nicht fassen kann. Und zu Beckett kann ich sagen, dass jede meiner Begegnungen mit seinen Texten (Romanen und Stücken)

wie ein Betreten einer ganz eigenen Welt war, eine durchaus befremdende, unheimliche, aber auch witzige, anspielungsreiche, ja, umfassende Welt. Wenn ich Beckett lese, habe ich immer das Gefühl, es gehe bei aller Reduktion und der Konzentration auf Details immer ums Ganze: um unser ganzes Leben, unser Erdendasein und den Sinn/Unsinn von dem allen.

**„Warten auf Godot“ wurde ja schon tausendmal inszeniert. Ein jeder Theater-Aficionado hat sein eigenes Bild von Wladimir und Estragon, von Pozzo und Lucky im Kopf. Was reizt Dich daran, all diesen Interpretationen noch eine 1001te Version hinzuzufügen?**

„Warten auf Godot“ ist ein Meisterwerk der Literatur, es ist aber auch ein Meisterwerk des Theaters. Ein unsterblicher Text, der zutiefst mit Theater-Praxis, mit Spielen zu tun hat, mit all dem, was passiert, wenn Leute auf die Bühne gehen und diese seltsamen Dinge machen: reden, herumlaufen, streiten, sich wieder versöhnen, warten etc. „Warten auf Godot“ ist wie ein Basis-Bausatz des Theaters. Das klingt jetzt ein wenig unsinnlich und abstrakt, ist aber genau das Gegenteil: „Warten auf Godot“ ist ein höchst unterhaltsames, lustiges, anrührendes und auch populäres Stück. Das ist das Verrückte an ihm: Es ist gleichzeitig höchst abstrakt und höchst zugänglich. Und deshalb führt für mich, gerade als Regisseur mit schon etwas Erfahrung, kein Weg an „Godot“ vorbei.

**„Godot“ beginnt mit einer der berühmtesten Regieanweisungen der Theatergeschichte: „Landstraße. Ein Baum. Abend.“ Was wird die Zuschauer in Darmstadt erwarten?**

Genau das. Ich möchte „Godot“ „klassisch“ machen. Es ist natürlich absurd, so etwas vorzuhaben mit diesem Meilenstein der Avantgarde nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber ich glaube tatsächlich daran, dass man erst einmal einfach das machen sollte, was im Text steht. Es wird dann ohnehin sofort kompliziert und lustig genug.

**Neben Deiner Arbeit als Regisseur zeigen wir auch Dein bzw. Euer Stück „Geld und Gott“ in der Regie von Steffen Klewar. Zwischen den beiden Premieren im Kleinen Haus („Warten auf Godot“) und in den Kammerspielen („Geld und Gott“) liegt nur eine knappe Woche. Was haben diese beiden Stücke für Dich miteinander zu tun? Was trennt sie voneinander?**

Eigentlich kann man die Stücke überhaupt nicht vergleichen. Wir schrieben „Geld und Gott“ als Spielvorlage für MASS & FIEBER, unsere Schweizer Truppe, und es war unser Ehrgeiz, eine schnelle Komödie um den Themen-Komplex der Wirtschaftskrise zu konzipieren. Und weil wir als Ausgangspunkt die Midlife-Crisis eines Kochs und Superhelden-Fans gewählt hatten, kamen wir auf „Göttliche Komödie“, die ja auch mit so einer Krise anfängt: „Es war in unseres Lebensweges Mitte / Als ich mich fand in einem dunklen Wald.“ Und so kam eins zum anderen – ein Superheldendarsteller stürzte vom Dach, der Koch machte einen Besuch in der Hölle und sah dort die Banker und Broker schmören. Es machte uns Spaß, klassische literarische Motive mit Comic-Bildern zu mischen (wir halten Comics

ja auch für Literatur). Und wir studierten die schnellen Dialoge der amerikanischen Film-Komödien der 30er und 40er Jahre, die geprägt waren von der damaligen Wirtschaftskrise. Unser Credo war und ist: Theater muss bei allem Anspruch unterhaltsam sein. Beckett hätte dem wahrscheinlich zugestimmt, auch wenn er zu seiner Zeit ganz anders vorging. Mit konsequenter Reduktion auf wenige Zutaten kam er auf eine ganz eigene Form der Clownerie. Waldimir und Estragon wirken ja manchmal wie zwei alte Varieté-Darsteller, die in ihren Routinen hängen-geblieben sind. Diese Liebe zu den verblichenen Erscheinungen des früheren Unterhaltungstheaters teile ich. Und dazu war Beckett ein großer Dante-Kenner. In vielen seiner Werke gibt es Dante-Anspielungen und -Zitate.

**In seinem einzigen, legendären Interview gab Beckett eine kurze Antwort auf die Frage, ob Gott hinter Godot steht. Godot sei alles und nichts von dem, was wir uns unter ihm vorstellen: Er sei eine Abwesenheit. Auch in „Geld und Gott“ gibt es einen sprechenden Namen. Der reichste Mann nennt sich Otto Gott. Steckt Gott hinter Otto?**

Otto Gott ist ein sehr reicher, gnadenloser Geschäftsmann, Besitzer der riesigen Supermarkt-Kette Gottomarkt und klingt wie ein Kalauer. Mehr ist zu ihm nicht zu sagen. Die Vermutung, dass hinter Godot Gott steckt, hat nach der Uraufführung von „Warten auf Godot“ 1953 wesentlich zum Erfolg des Stückes beigetragen. Es wurde dem Publikum, das ganz anders als heute noch kaum etwas mit den Formen des „absurden“ Theater anfangen konnte, plötzlich klar, dass dieser Unsinn auf der Bühne eine philosophische Bedeutung hatte. Beckett wiederum verstand es meisterhaft, jede eindeutige Zuordnung oder Interpretation seines Stückes zu unterlaufen. Ja, es ist geradezu der Witz von „Godot“, dass man sich ihn bis zum Schluss immer wieder anders vorstellen kann und doch auf ihn wartet.

### WARTEN AUF GODOT

von Samuel Beckett

Premiere Sa, 18. April 2015, 19.30 Uhr

Spielort Kleines Haus, Vorstellung 23.04.

Mit Christian Bayer, Christian Klischat, Götz van Ooyen, Hubert Schlemmer

Regie Niklaus Helbling Bühne Jürgen Hörth  
Kostüme Mascha Mihoa Bischoff Dramaturgie Jonas Zipf

### GELD UND GOTT

Superheldenkomödie von Brigitte und Niklaus Helbling nach Dante Aligheri

Premiere Do, 30. April 2015, 20.00 Uhr

Spielort Kammerspiele

Mit Yana Robin la Baume, Karin Klein, Nicolas Fethi Türksever, Mathias Znidarec

Regie Steffen Klewar Bühne und Kostüm Silke Bauer Dramaturgie Jonas Zipf

# Wahl-Abonnement 8 Gutscheine, 30% Rabatt

Stellen Sie sich Ihren eigenen Spielplan ganz nach Ihren Wünschen und passend zu Ihrem Terminkalender zusammen.

### Öffnungszeiten

Montag bis Freitag  
von 10 bis 18 Uhr  
Samstag von 10 bis 13 Uhr

Telefon 06151 2811-600  
Telefax 06151 2811-376

[www.staatstheater-darmstadt.de](http://www.staatstheater-darmstadt.de)  
[www.facebook.com/staatstheaterdarmstadt](http://www.facebook.com/staatstheaterdarmstadt)

Staatstheater Darmstadt  
Georg-Büchner-Platz 1  
64283 Darmstadt

Unsere Vorverkaufskasse berät Sie gern!  
[vorverkauf@staatstheater-darmstadt.de](mailto:vorverkauf@staatstheater-darmstadt.de)



**Amadeus Superstar**

Sitzkissenkonzert  
für Kinder ab 4 Jahren  
Juri Tetzlaff, Erzähler  
Wolfgang Heinzl, Dirigent  
**Centralstation Darmstadt**  
So. 19. April 2015 – 11.30 und 14 Uhr

**Romantik<sup>2</sup>**

Mendelssohn, Brahms  
Wolfgang Heinzl, Dirigent  
**Staatstheater Darmstadt**  
So. 3. Mai 2015 – 18 Uhr

**Casual Concert**

**Zu Gast bei der Philharmonie Merck  
The Knights, New York**

Eric Jacobsen, Dirigent  
Haydn, Adams, Schostakowitsch,  
Ligeti, Milhaud

**darmstadtium Darmstadt**

Pfingstmontag, 25. Mai 2015 – 18 Uhr

**Bläuserenade**

Mozart, Strauss, Gounod  
Wolfgang Heinzl, Dirigent  
**Centralstation Darmstadt**  
Sa. 13. Juni 2015 – 16.30 Uhr  
**Ev. Kirche Neunkirchen/Modautal**  
So. 14. Juni 2015 – 16 und 19 Uhr

**Romantik hoch zwei**

Beide wurden sie in Hamburg geboren, beide zählen sie zu den großen Komponisten der deutschen Romantik – doch unterschiedlicher in ihrem musikalischen Tonfall könnten sie kaum sein. Felix Mendelssohn, der immer junge und leichthändige, und Johannes Brahms, der gerade mit seiner ersten Sinfonie so sehr haderte und kämpfte. Erleben Sie diese beiden Extreme der Romantik, gegenübergestellt von der Philharmonie Merck unter Wolfgang Heinzels Leitung.



**Casual Concerts mit The Knights**

Klassik ohne Berührungängste, mit frischen Programmen, freier Platzwahl und Musikern zum Anfassen: Das versprechen die neuen Casual Concerts der Philharmonie Merck. Und niemand könnte für dieses betont legere Format besser geeignet sein als das Kammerorchester The Knights, in dem multistilistisch interessierte Musiker einen ganz neuen Zugriff auf die Alten und Neuen Meister erproben. Im Anschluss an das Konzert: Meet the artists – auf ein Bier mit den Gästen aus New York.

**Bläuserenade**

Ein Schlüsselwerk in Mozarts Gesamtwerk, das durch seine Tiefe, Schlichtheit und formale Perfektion stets neu überwältigt: Mit der „Gran Partita“ sowie Werken von Strauss und Gounod stellt sich die Bläserabteilung der Philharmonie Merck als ein besonders homogen abgemischtes Klangkollektiv vor, das selten in dieser konzentrierten Besetzung zu hören ist.

Karten erhältlich über unsere Homepage sowie bei allen bekannten Vorverkaufsstellen, die mit dem Vorverkaufssystem ztix zusammenarbeiten (z. B. Darmstadt Shop oder City-Echo).

[www.facebook.com/philharmonie-merck](http://www.facebook.com/philharmonie-merck)



[www.philharmonie-merck.com](http://www.philharmonie-merck.com)

Die Philharmonie Merck wird unterstützt von Merck



Sparkassen-Finanzgruppe  
Hessen-Thüringen

Wer Kultur liebt, fördert sie.

[www.sparkasse-darmstadt.de](http://www.sparkasse-darmstadt.de)

 Sparkasse  
Darmstadt